

## Komm nicht!

„Komm zu mir in die Hütte. Ich vermisse dich.

Hier gibt es zur Begrüßung immer Tee

Und trübes Licht, das nicht verlischt.“

In eine dunkle oder doch schummrige Hütte eingeladen zu werden, ist eine merkwürdige Erfahrung. Die wenigen Male, in denen ich das in Namibia, Äthiopien oder Indien erlebt habe, fühlte ich mich fehl am Platz.

Zu groß. Zu weiß. Zu unbrauchbar.

Es waren immer die Gastgeberinnen, – ja wirklich, es sind immer Frauen gewesen – die mir geholfen haben, einen Platz zu finden, mit der Situation umzugehen, mich durch die Armut nicht beschämen sondern von der Herzlichkeit beschenken zu lassen.

Selbst da sind wir immer die, die nehmen...

Gast auf Erden. Gast unter Menschen, die in mir wirklich eine Nächste sehen, eine Schwester. So fühlte es sich jedenfalls immer an.

„Komm zu mir in die Hütte. Ich vermisse dich.

Hier gibt es zur Begrüßung immer Tee

Und trübes Licht, das nicht verlischt.“

Der kleine Text geht weiter:

„Komm besser nicht.“

Ist das unsere Art er Einladung? Komm besser nicht. Das Boot ist voll. Wir wollen dich nicht. ??? Nein, der kleine Text geht anders weiter – nur der Assoziationshorizont brummt. Im Text heißt es:

„Angst haben muss man nicht, aber ein Tag ist wie der andere

Und einen Sinn, eine Wahrheit gibt es nicht.“

Komm besser nicht. Nicht, weil ich dich nicht hierhaben will, sondern weil es hier nicht gut ist. Ich will dir das ersparen.

Ich sehe vor mir das Porträt dessen, der das geschrieben hat an, sein freundliches offenes junges Gesicht.

Maxim Znak heißt er. Ich käme gern.

Aber seine Hütte ist eine Gefängniszelle in Belarus.

Er ist der Anwalt von Maria Kalesnikowa, derer wir letzte Woche gedacht haben.

Es waren sieben Tage, in denen wir gelebt haben, gingen wohin wir wollten, Gottesdienst feierten, frei hatten. Sieben Tage, die schnell vergingen.

Für Maria Kalesnikowa, Maxim Znak oder die Gestrandeten an Europas grenzen, die Zurückgebliebenen in der Ukraine waren es sieben lange Tage...

Fast unwirklich klingt über uns allen die Tageslosung aus dem 1. Buch Mose: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ in die unheiligen Umstände hinein. Aber sie erinnert uns an Ebenbildlichkeit und Menschenwürde.

Sie gilt. Wir verlieren sie, wenn wir sie verletzen.